

VORWORT

HANS-JOACHIM LENGER/GEORG CHRISTOPH THOLEN

Jacques Derrida ist in aller Munde; sein Werk dagegen, in seinen philosophischen wie politischen Dimensionen, bleibt weiterhin randständig oder zumindest unabgeholten, trotz des unleugbaren Erfolgs, den die weltweite Verbreitung und Übersetzung seiner Schriften zu garantieren scheint. *Dekonstruktion*, ein in den letzten Jahren nicht selten nur noch feuilletonistisch oder gar inflationär gebrauchter Begriff, kann zum kalkulierten Vergessen eben jenes Anspruchs führen, den Derridas Denken im oder unter dem Namen eben dieses Begriffs zeitlebens wachzuhalten versuchte.

Jacques Derrida ist im Alter von 74 Jahren am 8. Oktober 2004 in Paris gestorben. Nach seinem Tod, einer für viele Zeitgenossen gewiß traumatischen Zäsur in der Geschichte eines Projektes, das keineswegs, weder für ihn selbst noch für seine Mitstreiter, abgeschlossen war¹, wetteifern miteinander – wie ein flüchtiger Blick in die Liste der Veröffentlichungen von und zu Derrida belegt – das Vergessen und das Überleben der Dekonstruktion. Auch dieser Band, der sich einem Workshop zum Gedenken an Jacques Derrida verdankt, der unter dem Titel *Mnēma* am 9. Juli 2005 an der Universität Basel stattfand, nimmt teil an der Politik und Aufgabe der Erinnerung an die Dekonstruktion, innerhalb derer eben dieser prekäre Widerstreit von Vergessen und Bewahren thematisch war und ist, vom Früh- bis zum Spätwerk Jacques Derridas.

Mnēma bedeutet: *Andenken, Gedächtnis, Erinnerung, Erwähnung, Denkmal, Grabmal*. Subtil zeigt sich in dem Wort an, daß jedes Sprechen, in dem Lebendiges Erwähnung findet, auf eine Abwesenheit verwiesen ist, die sich in keiner Gegenwart versammeln läßt. Diese »*différance*« vor allen Unterschieden hat sich im Werk Derridas ebenso nachgezeichnet wie vorgeschrieben. Sie stört nicht nur die Gemeinschaft jener auf, die sich mit einem fragwürdigen Begriff »Philosophen« nennen.

1 Wie es, beispielsweise, Derridas minutiöse Studien zur »Politik der Freundschaft« (*Politiques de l'amitié*, Paris 1994, dt.: Frankfurt a.M. 2000) und zu einer vielleicht »kommenden« bzw. nur in dem »Vielleicht« des Kommens zu bestimmenden Demokratie bezeugen.

Sie unterbricht ebenso die Kohärenz von Disziplinen, die sich etwa der Technik, der Ökonomie, der Politik oder den Medien widmen.

Die *différance* nämlich, so heißt es bei Derrida, zeichnet sich durch eine gewisse »mediale Form« aus. Sie läßt sich weder auf die Aktivität noch die Passivität eines »Subjekts« zurückführen. Sie kommt dazwischen. Anders gesagt: das »Wesen des Medialen« ist nichts, was sich in Begriffen technischer Medien ausschöpfen ließe. Gerade deshalb durchquert diese *différance* jedoch alles, was sich zu regionalen Ordnungen des Wissens würde festsetzen wollen. Insofern versuchte der oben genannte Workshop wie jetzt dieser – ungebührlich aufgeschobene – Band, im unabschließbaren Gedenken eben jene Unruhe spürbar machen, die das Werk Derridas – nicht nur, aber auch in medientheoretischer Perspektive – freisetzt.

Die Dazwischenkunft also, die der Dekonstruktion in der Geschichte des Denkens selbst wie diejenige, die Derridas Werk – von »Die Schrift und die Differenz«² bis zu »Schurken. Zwei Essays über die Vernunft«³ – erkundet, ist Thema und Horizont des vorliegenden Buches. Die Arbeit an der Trauer, die zugleich und (nicht) zuletzt ein »Apprendre à vivre enfin«⁴ eröffnet, ist ein zentrales Motiv im Denken der Dekonstruktion. Es gilt, diese Arbeit des unbeendbaren »Abschiednehmens«⁵ anzunehmen.

-
- 2 Jacques Derrida, *L'Écriture et la Différance*, Paris 1967 (dt.: *Die Schrift und die Differenz*, Frankfurt a.M. 1972).
 - 3 Jacques Derrida, *Voyous. Deux essais sur la raison*, Paris 2003 (dt.: *Schurken. Zwei Essays über die Vernunft*, Frankfurt a.M. 2003).
 - 4 Jacques Derrida, *Apprendre à vivre enfin. Entretien avec Jean Birnbaum*, Paris 2005.
 - 5 Avital Ronell, *Saying Good-bye. A Home Video*, in: *Poiesis. A Journal of the Arts and Communication*, 7 (2005), S. 9-25 (dt.: *Abschiednehmen. Ein Home Video*, in diesem Band, S. 9-25). Erste Spuren dieser Trauerarbeit versammelt der kleine, aber wegweisende Band »*Salut À Jacques Derrida*«, hg. von Rue Descartes 48, *Revue Collège International de Philosophie*, Paris 2005.